Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 36. Donnerstag, den 12. Februar. 1885.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung vom 10. Februar.

Präsident v. Wedell=Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths: v. Burchard, v. Bötticher und mehrere Commissare. Später Reichskanzler Fürst Bismarck.

Auf der Tagesordnung steht: Erste Lesung der Zolltarif=Novelle.

Abg. Rickert (freis.) bekämpft die Vorlage und wendet sich namentlich gegen die Erhöhung der Korn= und Holzzölle. Durch die ersteren würde eine Vertheuerung der Lebensmittel herbeigeführt, während doch nur die Großgrundbesitzer den Vortheil davon hätten, nicht aber der Bauer. Redner bestreitet auch, daß die Lage der Landwirthschaft so sei, daß erhöhte Zölle nothwendig wären. Er schließt damit, daß seine Partei stets und ständig diese Zollerhöhungen, die nur Unzufriedenheit hervorrufen würden, bekämpfen werde und das Volk werde entscheiden.

Minister Dr. Lucius weist demgegenüber darauf hin, daß alle die Voraussagungen, welche die Fortschrittspartei 1879 an die neuen Zölle geknüpft, nicht eingetroffen seien. Die Seestädte hätten damals keinen Schaden erlitten und würden es auch jetzt nicht. Die Landwirthschaft könne sehr wohl technisch vorgeschritten sein und sich doch in einem Nothstande befinden. Deshalb müsse man ihr eben zu Hilfe kommen. Die Nothlage beruhe theilweise in schlechten Ernten durch 10—12 Jahre, ohne daß eine Preissteigerung eingetreten sei. Die Productionskosten hätten sich erhöht, ebenso die öffentlichen Lasten. Durch die mäßigen Getreidezölle des Jahres 1879 seien der Reichskasse 16,18 und zuletzt 20 Millionen zugeflossen, die sonst durch die Steuerzahler hätten aufgebracht werden müssen. Es sei nicht nur richtig, daß nur die Großgrundbesitzer von der Zollerhöhung Vortheil hätten, sondern auch die Bauern und landwirthschaftlichen Arbeiter.

Abg. Frege (cons.) tritt für die Vorlage ein, an welcher Industrie wie Landwirthschaft ein gleich hohes Interesse habe. Er bitte die kleinen Industrieen, Spitzen, Oele ꝛc. mit derselben Liebe zu behandeln, wie früher die Groß=Industrie. Im Gegensatz zu Rickert, der behauptet, der Entwurf werde der Umsturz=Partei neue Nahrung geben, behaupte er, derselbe werde den socialen Frieden im Reiche fördern helfen. Redner behauptet, die Getreideproduction in Deutschland könne noch bedeutend gesteigert werden. Uebermäßige hohe Zölle verlangten sie nicht, nur ein ruhiges Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege. Das Gesetz finde den Beifall der Majorität Deutschlands.

Abg. Holtzmann (natlib.) ist für seine Person und einen Theil seiner Partei gegen die Vorlage. Deutschland werde doch nie soviel Brodkorn, wie es gebrauche, bauen können und zuletzt hätten nur einige Interessenten den Nutzen, während die Allgemeinheit leide. Auch gegen höheren Holzzoll müsse er sich erklären. Die Holzpreise seien im Steigen begriffen und würden immermehr zunehmen. Die Oberförster hätten oft selbst Schuld, daß sie nicht mehr Geld erhielten. Die Tax=Zölle würden die kleineren Leute schädigen und speciell einige sächsische Industrie=Zweige. Er und ein Theil seiner politischen Freunde werden also gegen die Vorlage stimmen.

Fürst Bismarck bestreitet, daß nur einige Großgrundbesitzer von den Zoll=Erhöhungen Vortheil haben würden. Der Zweck der Holz=Zölle sei nicht, die Holz=Einfuhr überhaupt zu beschränken, sondern die Einfuhr von Rohholz zu begünstigen, welches hier weiter verarbeitet werden könne. Wenn der Holz=Consum sich bedeutend verringert und das steht zu befürchten, so werden so viele Arbeiter, Pferdehalter, Fuhrleute ꝛc. geschädigt, daß dann erst recht sociale Schäden entstehen würden. Daß der Getreide=Zoll und der Holz=Zoll nur den Großgrundbesitzern zu Gute kommen, ist die Ansicht einer fanatischen Minderheit. Die Preise des Holzes richteten sich immer nach der Qualität, das wisse er aus eigener Erfahrung. Auf seinen Besitzungen würden jährlich 17—18 000 Raum=Meter Holz verkauft und abgefahren. Was wird aus den damit beschäftigten Arbeitern, wenn dieser Consum aufhört? Wenn eine Erhöhung der Korn=Preise in Folge der Zollerhöhung eintritt, wird der Landwirth profitiren; tritt aber eine solche nicht ein, so trägt das Ausland den Zoll, und der Finanzminister des deutschen Reichs zieht den Nutzen ein. Wenn wir die nationale Arbeit schützen wollen, so müssen wir zuerst die Landwirthschaft schützen, denn davon hängt die Mehrheit ab. Geht es dem Bauer wohl, geht es auch dem Handwerker wohl. Theoretisch können wir nicht vorgehen. Das ist wie bei einer inneren Krankheit. Man sagt, bei Mißernten werden wir durch die Korn=Zölle schwer geschädigt. Aber Mißernten können im Auslande auch häufiger als bei uns eintreten. In der Regel wird Deutschland das Getreide, welches es braucht selbst produciren." Der Reichskanzler erklärt, die hohen Preise wolle auch er nicht, aber bei hohen Preisen werde weniger Getreide zum Fabrikbetrieb und mehr zur Nahrung verbraucht, das habe auch seinen Nutzen. Repressalien vom Auslande oder geringeres Angebot befürchte er nicht. Die Behauptung, die Großgrundbesitzer sollten auf Kosten des kleinen Mannes bereichert werden, sei von Grund aus unwahr und gehöre zur Partei=Taktik. (Zischen links.) Ihr Zischen beweist mir, daß Sie sich getroffen fühlen. (Beifall rechts, erneutes Zischen links.) Nehmen Sie die Vorlage, welche zum Schutze der Landwirthschaft und der nationalen Arbeit dienen soll, an. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Schalscha (Centrum): Herr Rickert habe sich auf das Volk berufen, das Getreide=Zölle nicht wolle. Warum sei denn die freisinnige Partei nicht stärker hier? (Abg. Rickert: Sie hätten vorher ihre Stellung zum Getreide=Zoll bezeichnen sollen.) Auf den Getreide=Zoll sind sogar Einzelne von uns durch ihre Wähler verpflichtet. Sie sind doch erst durch uns in der gegenwärtigen Zahl hereingekommen. (Große Heiterkeit.) Wenn Sie so fortfahren in Ihrem Widerstand gegen die nothwendigsten Zölle, werden Sie auf ein ganz kleines Häuflein zusammenschrumpfen. Die geforderten Zoll=Erhöhungen sind durchaus gerechtfertigt. Wir geben sogar noch weiter. Redner, der verschiedentlich unverständlich bleibt, tritt dann wesentlich im Sinne des Reichskanzlers für die Zoll=Erhöhungen ein und namentlich zu Gunsten des Korn=Zolles.

Darauf wird die Weiterberathung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Tagesschau.

Thorn, den 11. Februar 1885.

Der **Kaiser** wohnte am Montag Abend der Vorstellung im Schauspielhause bei. Am Dienstag erledigte der Kaiser die laufenden Regierungsgeschäfte, ertheilte Audienzen und empfing eine größere Zahl von Officieren. — Am Donnerstag wird bei den Kaiserlichen Majestäten im weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin ein Ball stattfinden.

Wenn man nicht wußte, daß sowohl Kaiser Wilhelm, wie Fürst Bismarck als ihre Aufgabe es ansehen, auf die **Erhaltung des Friedens** hinzuwirken, so könnte man in der That anfangen, an eine allgemeine Kriegsvorbereitung zu glauben. Begegnen uns die Engländer über See mit ihrer hergebrachten gehässigen Neidschaft und wiegeln sie die Eingeborenen der Colonieen gegen unsere Kaufleute auf, so suchen sie auch auf diplomatischem Wege eine Gruppirung um sich zu bilden, die ihnen gegen Deutschland ein gewisses Gewicht verschaffen könnte. Vor der Hand ist blos Italien dem Lockrufe gefolgt, in der Hoffnung, eine billige Beute dabei zu machen. England hat ihm bereitwilligst einige Länderstrecken geschenkt, allerdings solche, die nicht England gehören, sondern dem Sultan und die Italien sich erst holen muß. Das dürfte aber am letzten Ende nicht so leicht sein, als es scheint, und die Großmächte werden ebenfalls keine Lust haben, einen ganz offenbaren Länder=Raub ohne Weiteres gut zu heißen. Mag die italienische Politik seit 1866 glücklich gewesen sein, ruhmvoll ist sie im Gegensatz zu der Zeit vorher nicht gewesen und Beständigkeit hat sie ebenso wenig ausgezeichnet, wie Tapferkeit. Vielleicht kommen die Italiener bald wieder zum Kaiserbündniß zurück, wenn Fürst Bismarck ihnen auch nicht, wie Herr Gladstone ein paar türkische Provinzen versprechen kann. Für uns hat die italienisch=englische Liebäugelei auf Unkosten des Sultan's den großen Gewinn, daß es naturgemäß das Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland stärkt. Was England und Italien am Mittel= und Rothen Meere erstreben, ist ja zuletzt nur die Schwächung der Stellung Frankreichs, in welche letzteres gutmüthig schwerlich willigen wird. Herrn Gladstone ist es gelungen, den Plan Fürst Bismarck's, alle Fragen der großen Politik durch freundschaftliches Einvernehmen unter den Staaten Europa's zu schlichten, für einen Augenblick zu zerstören, indessen wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Wie gerüchtweise verlautet, soll die **Ernennung des Prinzen Wilhelm von Preußen** zum Obersten und Regiments=Commandeur demnächst bevorstehen und damit die Versetzung in eine Provinzial=Stadt verbunden sein.

Einer Petersburger Mittheilung zufolge, soll **an Stelle des leidenden Fürsten Orlow,** der dem Kaiser Wilhelm persönlich attachirte russische General=Adjutant Dolgorucki zum Botschafter beim deutschen Reiche ernannt werden.

Dem Bundesrath ist ein **Antrag Preußens** betr. die Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen des Viehseuchen=Gesetzes nebst Begründung zugegangen. In der letzteren heißt es: Die statistischen Erhebungen über die Verbreitung der Lungenseuche des Rindvieh's haben ergeben, daß im Allgemeinen eine erhebliche Verminderung dieser Seuche in den seit längerer Zeit in größerem Umfange verseuchten Gebietstheilen seit dem Inkrafttreten des Viehseuchen=Gesetzes nicht bemerkbar geworden ist. In einzelnen solcher Gebietstheile, wie in der preußischen Provinz Sachsen, hat sich sogar in dem Jahre 31. März 1883 — 1. April 1884 eine Zunahme der Seuchenverbreitung herausgestellt, und dürften in einigen nichtpreußischen Gebietstheilen, in welchen regelmäßige statistische Erhebungen nicht gemacht wer-

---

Goldelsen's erster und letzter Maskenball.

Eine Karnevalsgeschichte.

2.) Von **Eduard Raabe.**

Mit mir hatte er nichts als gleichgiltige Worte gewechselt, nur einmal hatte er mein volles, blondes Haar gelobt und gesagt:

„Wissen Sie auch, Fräulein Else, daß sie von Rechtswegen Goldelse heißen müßten?"

Als ich das hörte, da ging mir Alles rings im Kreise herum, ich schlich mich in eine Ecke und fortan mußte ich Wochen und Wochen lang nur des einen schmeichlerischen Wortes gedenken.

Der Carneval kam heran.

Die jungen Künstler der Residenz hatten einen Maskenball arrangirt, zu dem auch wir eingeladen worden waren. Ja, mit Recht sag' ich: „Wir", denn neben den Einladungskarten für die Familie meiner Herrschaft hatte sich auch eine für meine Wenigkeit befunden. Wie ich dazu gekommen, wer überhaupt sich die Mühe genommen hatte, von meiner stillen Existenz Notiz zu nehmen, darüber zerbrach ich mir vergebens den Kopf.

Schon wochenlang vorher wurde in unserem Hause mit Seide, Flittern und Spitzen herumhantirt. — Die Mädchen wollten Furore machen, und ich hatte dafür zu sorgen, daß es auch wirklich geschah.

Mit Eifer und Hingebung setzte ich ihnen die glänzenden Costüme zusammen und erst am Tage vor dem Balle, als Alles fertig war, fand ich Zeit, auch an meine Garderobe zu denken. — Mein Gott, da war nicht viel zu schaffen. — Das eine meiner beiden vielgeprüften weißen Kleider wurde ein wenig phantastisch mit Schilf und Seerosen garnirt, ein Gürtel aus Schilfblättern geflochten, — damit basta. — Mein Haar, das ich am Abend kühnlicher Weise aufgelöst tragen wollte, sollte ein Uebriges thun.

Die Zeit des Ankleidens kam.

Sie, lieber Freund, der sie noch als Junggeselle hausen, haben keine Ahnung, welch' fiebrische Aufregung, welchen sinnbetäubenden Wirrwarr, ein solches Fest in Häusern mit erwachsenen Töchtern verursacht, wie viel Jammer, Thränen und Verzweiflung es kostet, bis endlich Alles zur Abfahrt bereit ist. — Ich galt als rettender Engel. Von allen Seiten wurde ich theils mit Liebkosungen, theils mit Zornausbrüchen bestürmt und beschworen, Verlorenes aufzusuchen, Zerrissenes anzuheften, zu prüfen, zu ordnen, zu helfen und zu retten an allen Ecken und Kanten.

Erleichtert athmete ich auf, als ich ihnen endlich die verhüllenden Tücher über ihre Masken=Anzüge legen und sie zur Thür geleiten durfte.

„Herr Gott und Sie Fräulein?" fragte mich erstaunt das Hausmädchen, welches ihnen die Treppe hinunterleuchtete.

Ja richtig, — ich! — Ich hatte nicht einen Moment lang Zeit gehabt, an mich zu denken, geschweige denn Toilette zu machen. Ich fühlte mich müde und abgespannt und wäre am liebsten zu Hause geblieben, aber ich wußte, daß Er dort sein würde und Ihn wollte ich doch gar zu gerne sehen. — Darum entschloß ich mich kurz, mich jetzt in Ruhe anzukleiden und später allein zum Feste nachzukommen. Die Maskenfreiheit erlaubte es ja, auch ohne Begleiter den Saal zu betreten.

Ich löste mein Haar, durchflocht es mit Blumen und als ich beim Anziehen des Kleides mir das Mädchen zur Hilfe hereinrief, fand ich sie mit verschämtem Lächeln als Marketenderin gekleidet vor.

Auch sie wollte auf einen Maskenball gehen, heimlich, hinter dem Rücken der Herrschaft.

„Ach bitte, bitte verrathen Sie nichts, Fräulein," flehte sie.

„Wenn Du die Küche gut verschließt und zur richtigen Zeit wieder da bist, will ich nichts gesehen haben," sagte ich.

Sie dankte hocherfreut und ging ihrer Wege.

Nun war ich mutterseelenallein in der weiten Wohnung, denn der Koch war schon vorher ausgeflogen, und der Diener war mit der Herrschaft von dannen gefahren, sicherlich ohne an die Heimkehr zu denken.

Mir war's ganz recht, ich brauchte Niemand. Droschken hielten vor der Thür, und im Uebrigen war ich gewohnt, mich bei meinen Bedürfnissen mit meinen zwei eigenen Händen zu begnügen.

Ich beendete richtig meine Toilette und freute mich über das lang herabfließende Haar, mit dem ich heute Staat zu machen gedachte.

Es war halb zehn geworden, als ich meinen grauen Regenmantel überwarf und abzuziehen gedachte. Da fällt mir plötzlich ein: „Dir fehlt ja die Maske!" Ich hatte im Trouble vergessen, mir eine anzuschaffen. Was thun? Noch waren die Galanterieläden offen, allein ich selber in meinem phantastischen Anzuge konnte nicht daran denken, sie als Käuferin zu betreten. Wenn sich nicht alsbald Jemand fand, der sich für mich auf den Weg machte, mußte ich daheim bleiben.

Ich war mit den sonstigen Bewohnern des Hauses zwar bekannt, hatte ihnen wohl hin und wieder eine Gefälligkeit erwiesen, und jeder der Dienstboten hätte mir mit Freuden aus der Noth geholfen, allein ich scheute mich, so wie ich war, im Hause herumzuspuken.

Ja wenn Jemand von ihnen zufällig die Treppe herunter käme!

Ich trat in den Korridor heraus und lauschte erwartungsvoll.

Eine lange Weile hindurch ließ sich kein Laut vernehmen, das Haus schien wie ausgestorben.

Endlich — Schritte von oben her.

Ich öffne mit klopfendem Herzen die Flurthüre, da — ich fahre zusammen wie vom Blitze getroffen — dicht vor mir steht der Assessor mit Allongeperrücke und Dreispitz, in einen weiten grauen Mantel gehüllt, unter welchem ein Galanteriedegen hervorguckt.

Er lüftete mit lächelndem Gruße den Hut und fragte verwundert: „Was Fräulein Else, Sie noch nicht zum Balle?"

Ich war unwillkürlich, wie um mich seinen Blicken zu entziehen einen Schritt zurückgetreten, allein er folgte mir in den Korridor. — — — — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

den, ähnliche Verhältnisse obwalten. Aber auch in den von der Lungenseuche bisher gänzlich frei gebliebenen, oder doch nur mit vereinzelten, schnell getilgten Ausbrüchen heimgesuchten Gebietstheilen treten in neuerer Zeit häufiger Seuchenfälle auf, welche nachweisbar stets durch den Bezug von Rindvieh aus notorisch seit langer Zeit verseuchten deutschen und ausländischen Districten veranlaßt werden. So wurde in den preußischen, fast seuchenfreien Provinzen Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen die Seuche in 13 Ortschaften durch aus verseuchten fernen Gegenden bezogenes Rindvieh eingeschleppt. Bei der stetigen Zunahme der landwirthschaftlichen Fabrikbetriebe, mit welchem eine regelmäßige Viehmastung verbunden ist, wird das Bedürfniß nach dem Zukauf von Rindvieh immer größer und in gleichem Maße wächst daher die Gefahr der Verseuchung bisher seuchenfreier Landestheile. Zur Begegnung dieser Gefahr erscheint es daher nothwendig, die Mittel der bisherigen Gesetzgebung zur Verhütung der Seucheverschleppung und zur Tilgung der Seuche zu verschärfen. Diese Absicht verfolgen die vorgeschlagenen Abänderungen und Ergänzungen des Viehseuchengesetzes vom Juli 1880.

Die **Arbeiterschutz-Commission des Reichstages** scheint schon an der Frage der Sonntagsruhe mit ihren Arbeiten scheitern zu wollen. Die Commission kommt dabei nicht von der Stelle und hat sich am Dienstag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Im **preußischen Abgeordnetenhause**, werden nach Erledigung der Montag aufgenommenen Berathung des Handels-Etats wahrscheinlich die Debatten über den Cultus-Etat beginnen. Seitens der Centrums-Partei werden die alljährlichen Klagen in überreichem Maßstabe in Bereitschaft gehalten. Von den Antworten, welche der Cultusminister giebt, wird wohl Herr Windthorst weitere Anträge auf kirchenpolitischem Gebiete abhängig machen. Freilich, große Neuigkeiten kommen sicherlich nicht zum Vorschein.

Der **deutsche Colonial-Verein**, dessen Mitgliederzahl gegenwärtig cr. 9500 ist, wird Sonntag über 8 Tage in Berlin seine zweite ordentliche Generalversammlung abhalten. Die Hauptfrage, um welche es sich drehen wird, ist die der Verlegung des Vereinssitzes von Frankfurt a. Main nach Berlin. Zur Begründung dieser Forderung wird geltend gemacht, daß die Thätigkeit des Vereins jetzt die practische Lösung der Colonial-Frage in Angriff nehmen müsse und dazu eine Verbindung mit der Reichsregierung nöthig sei. Außerdem soll eine Centralkanzlei für Colonial-Fragen gebildet und die Währungsangelegenheit discutirt werden.

Im **österreichischen Abgeordnetenhause** hat die Regierung ebenfalls eine Krankenkassenvorlage eingebracht. — Man sollte meinen, die liberale deutsche Partei im österreichischen Abgeordnetenhause hätte gegenüber den Czechen, Polen 2c. wie alle diese erklärten Feinde des Deutschthums noch heißen mögen, gegründeten Anlaß, fest zusammen zu halten, um ihren Gegnern mit voller Kraft die Spitze bieten zu können. Dem ist jedoch nicht so. Die Partei bestand aus 3 Klubs und hat man nun einen Versuch gemacht, für dieselben ein gemeinsames Programm auszuarbeiten. Geschehen ist das Letztere auch, indessen ist der Entwurf abgelehnt. Die Folge davon ist, daß in der nächsten Legislaturperiode die Partei aus zwei Partei'chen bestehen wird. Die Deutschfeinde werden sich behaglich die Hände reiben.

In Paris hat es am Montag, wie schon durch Depesche (in voriger Nummer) berichtet, einen ganz gehörigen **Anarchisten-Krawall** gegeben, trotzdem die Polizei die Veranstalter einer für diesen Tag berufenen Anarchistenversammlung vorher verhaftet hatte. Zuerst ging's auch noch ziemlich ruhig zu. Nachmittags drei Uhr besetzten gegen 400 Stadtsergeants eine Compagnie Munizipalgarde und eine Abtheilung berittener Garde den Opernplatz, auf dem das Schauspiel vor sich gehen sollte. In Folge dessen blieb auch Alles ruhig und einzelne wenige Verhaftungen nur wurden vorgenommen. Ungemüthlicher wurde die Sache aber im Verlauf des Abends, als eine Rotte junger Leute den Laden eines Waffenhändlers stürmte. Dabei kam es zu einem recht heftigen Zusammenstoß mit der Polizei. An verschiedenen Stellen fanden Skandal-Scenen statt. Der Führer der ersten Rotte war ein 18jähriger junger Mensch, der ebenfalls festgenommen wurde. Der Regierung ist ein kleiner Anarchisten-Krawall vielleicht gar nicht so unangenehm; er bietet erwünschten Vorwand, die Zügel etwas strenger anzuziehen.

Die **Italiener** halten die ägyptische Hafenstadt Massauah besetzt, haben aber zur Unterhaltung noch eine ägyptische Garnison erhalten. Ob sich das die italienische Regierung auf die Dauer gefallen lassen wird, steht dahin, noch mehr aber, ob die übrigen Großmächte auch nicht ein Sterbenswörtchen gegen diesen offenbaren Länderraub erheben werden. Die Theilnahme der italienischen Truppen an der Bekämpfung der Araber steht noch immer nicht officiell fest. Wie es heißt, will die Regierung zur Bestreitung der Kosten dieses militairischen Abenteuers aber 20 Millionen von der Kammer fordern. Man scheint in Rom in der That nicht zu wissen, wie man sein Geld los werden soll.

Nach einem Telegramm aus **Port Said** sind die auf der Fahrt nach Tonkin befindlichen französischen Truppen am Rothen Meere mit den nach Massauah gehenden italienischen Soldaten zusammengetroffen. Beide Truppenabtheilungen hätten mit einander fraternisirt und „es lebe Frankreich, es lebe Italien!" gerufen. Harmloses Vergnügen! Die beiderseitigen Regierungen denken aber an alles Andere eher, als an's Fraternisiren.

In **Tonkin** beschäftigen sich die französischen Truppen damit, das von ihnen eroberte chinesische Lager bei Dongson auszuräumen und zu zerstören. Der französische Gesammtverlust in den mehrtägigen Kämpfen um diese Stellung ist ca. 100 Todte und 600—700 Verwundete. Von Dongson wird der Angriff auf Langson, das von den Chinesen sehr stark befestigt ist und ihren letzten großen Waffenplatz in Tonkin bildet, erfolgen. Die Truppen, unter denen sich sehr viele Marode und Kranke befinden, ruhen sich für diese Aufgabe einige Tage aus.

Auf der Insel **Formosa** steht es für die Franzosen nicht so gut, wie in Tonkin. Alle die kleinen Erfolge, welche Admiral Courbet bei Kelung errungen hat, sichern noch lange keinen entscheidenden Sieg über die Chinesen. Auch hier sind viele Kranke und Marode.

In **Englisch-Canada** sollen besondere Maßregeln gegen die Dynamit-Verschwörer getroffen werden

---

Resolutionen und Anträge

Berlin, 9. Febr.

Die heutige hier zusammengetretene zwölfte Delegirten-Conferenz deutscher Seestädte wählte zum Vorsitzenden Hrn. Simon-Königsberg, zum Stellvertreter Hrn. Witte-Rostock, zu Schriftführern die Herren Ehlers-Danzig und Jürgens-Hamburg. Witte-Rostock hielt einen Vortrag über die Getreidezollerhöhung und beantragte eine Resolution, welche nach einer Debatte, an der sich Consul Tewes-Bremen, Kosmack-Danzig, Friedländer-Hamburg und Haker-Stettin betheiligten, in folgender Form zur Annahme gelangte:

„In Erwägung: 1) daß die Erhöhung der Getreidezölle nur einer geringen Zahl von augenblicklich im Besitz befindlichen Großgrundbesitzern Nutzen verschafft, welcher durch die weitere Steigerung des Grundwerths resp. der Pachten in kurzer Zeit in seiner angeblichen Wirkung auf die Nothlage der Landwirthschaft wieder aufgehoben wird; 2) daß die Ernährung zumal der minder wohlhabenden und arbeitenden Klassen der Bevölkerung durch die Erhöhung der Getreidezölle erheblich vertheuert und verschlechtert wird und die industriellen Kreise Deutschlands im weitesten Umfange in ihrer Leistungsfähigkeit geschädigt werden; daß wichtige industrielle Handels- und Schifffahrts-Interessen in bedenklicher Weise zum Nachtheil der gesammten Volkswohlfahrt geschädigt werden, beantragen wir: Der hohe Reichstag wolle sämmtliche auf Erhöhung der Getreidezölle gerichteten Anträge ablehnen.

Referent über die Holzzölle war Ehlers-Danzig. Derselbe beantragte folgende Resolution, welche ebenso zur Annahme gelangte: „Die in der Tarifvorlage beantragten Zollerhöhungen für Bau- und Nutzholz würden den Verbrauch dieses wichtigen gewerblichen Rohmaterials erheblich vertheuern und einschränken und deshalb der gesammten Bauthätigkeit, dem Handwerk und der Industrie, der Binnenschifffahrt und Landwirthschaft empfindlichen Schaden zufügen. Sie würden ferner den Transithandel mit ausländischen Hölzern, den Holzhandel der Ost- und Nordseehäfen und die darauf sich stützenden Holzindustrien in ihrer Entwickelung unterbinden oder geradezu zerstören. Sie werden endlich Deutschlands Seehandel, Seeschifffahrt und Rhederei in der Concurrenz mit anderen zur See handelnden Völkern schwer gefährden. Andererseits ist die Erhöhung der Holzzölle durch die Rücksicht auf den Schutz der deutschen Waldwirthschaft nicht geboten. Die Delegirten-Conferenz richtet daher an den Reichstag die dringende Bitte, die beantragten Holzzölle abzulehnen."

Drittens sprach sich die Conferenz gegen die procentuale Börsensteuer aus.

— Der deutsche Landwirthschaftsrath beschloß heute nach einer langen Debatte folgende Zollsätze zu beantragen: für Weizen und Roggen 3 Mk., für Gerste und Buchweizen 2, für Mais 1½, für Hafer, und Hülsenfrüchte und nicht besonders genannte Getreidearten 2, Anis, Koriander, Fenchel, Kümmel 3, Raps, Rübsen und andere Oelsaaten 3, frische Weinbeeren 15, neues Gemüse 5, Malz 3,70, getrocknete Cichorien, gedörrte Rüben 1, Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk, Bäckerwaare aller Art 7½, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes Fleisch, Fleisch-Extract, Tafelbutter 20, nicht lebendes Vieh, Geflügel 30 Mk., alles pro 100 Kilogramm, Pferde 30 Mark, Stiere, Kühe 9, Ochsen 30 Mk, Jungvieh bis 2½ Jahr 6, Schafe 2, Lämmer 1, Kälber 3, Schweine 6, Spanferkel 1 Mk. (alles pro Stück), roher Flachs 1, gehechelter 5, Schafwolle im Schmutz 15, Rückenwäsche 30, Fabrikwäsche 45 pr. 100 Kilo.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus Westpreußen,** 10. Febr. Dieser Tag hat sich in Danzig ein politischer Central-Verein der Centrums-Partei für die Provinz Westpreußen gebildet. Der Sitz desselben ist Danzig. Als provisorischer Vorsitzender fungirt Herr Weinhändler Fuchs.

— **Von der Nogat,** 10. Febr. Bei dem lebhaften Interesse, welches speciell unsere Gegend an der Regelung der betreffenden Stromverhältnisse nimmt, weil sie zur Lebensfrage für einen Theil der Bevölkerung geworden ist, wird die Mittheilung nicht ohne Werth sein, daß auf eine bezügliche Anfrage, wie weit die Vorarbeiten zu der Nogat-Weichsel-Regulirung gediehen seien, in der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses Seitens der Bauverwaltung kürzlich folgende Erklärung erfolgt ist: Der überschlägliche Plan des Ganzen, superrevidirt, liegt zur Zeit der Strom-Bauverwaltung in Danzig zur Begutachtung vor, um mit diesem Gutachten demnächst in die Hände des Herrn Ministers für Landwirthschaft zu gelangen, welcher dann in der Lage sein wird, mit den Interessenten über ihre Betheiligung an den Baukosten in ernste Verhandlungen zu treten.

— **Danzig,** 10. Febr. Die „Danz. Ztg." schreibt über russische Maßnahmen zur Hebung des Libauer Hafens: Schon bisher haben Danzig und Königsberg einen bedeutenden Theil ihres Verkehrs an Libau abgeben müssen. Ist eine uns heute aus Kowno zukommende briefliche Nachricht richtig, dann droht in dieser Beziehung eine neue Maßregel. Unser russischer Gewährsmann schreibt uns: Auf die Nachricht hin, daß der deutsche Bundesrath die Erhöhung der Getreide- und Holzzölle beschlossen habe, hat die russische Regierung angeordnet, daß sowohl der Dubisch-Strom (ein Nebenfluß der Memel) sowie sämmtliche nach Libau zu fließenden kleinen Flüsse vertieft und mit Kanälen verbunden werden sollen. Auf diese Weise will man eine nach Libau führende schiffbare directe Wasserstraße schaffen, um die Monopolisirung Libaus, welche bisher durch billige Eisenbahntarife noch nicht ganz zu erreichen war, dadurch möglichst zu vollenden. Es sollen bereits alle Veranstaltungen getroffen sein, um die Flußregulirungs- und Kanalisirungsarbeiten sofort in Submission zu vergeben.

— **Danzig,** 11. Febr. Eine grausige That ist am Sonntag Abend in unserer Stadt verübt worden. Um 10 Uhr wurde die Leiche eines Mannes hinter der Jacobsneugasse am Walle aufgefunden. Die Brust war entblößt und bei näherer Besichtigung entdeckte man, daß der Mann ermordet worden war. Ein Hieb mit einem stumpfen Instrumente hatte das linke Auge so getroffen, daß es halb heraushing. Der Unglückliche hatte fünf Messerstiche in die Brust erhalten. Selbstverständlich trat unsere Criminal-Polizei sofort in Action und deren Bemühungen gelang es denn auch, Licht in das Dunkel der Mordthat zu bringen. Zunächst wurde festgestellt, daß der Ermordete der 47 Jahre alte Schuhmacher Johann Eduard Marquis ist. Eine sofort vorgenommene Revision in seiner Wohnung ergab, daß sein Bett von Blut getränkt, er in diesem ermordet und dann auf den Wall geschleppt worden war. Man schöpfte deshalb Verdacht, daß die Frau des M. wahrscheinlich zu der Mordthat in engster Beziehung stehe, infolgedessen sie auch verhaftet wurde. Die von der Criminal-Polizei fortgesetzten Ermittelungen hatten aber schließlich einen andern Erfolg, als Anfangs zu erwarten war.

Zwischen zwei Welttheilen.

8) See-Novelle von F. Jansen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aber diese that es nicht, konnte es ja nicht thun. Doch eine Erleichterung war es ihr, sich allein zu wissen und haltlos strömten ihre Thränen. Auf dem Kajütentische lag der Brief Larsens. Helene hob ihn empor und zeigte ihn der allmählig weniger schmerzlich Weinenden und fragte:

„Willst Du ihn nicht öffnen, Gretchen? Wer weiß, was er enthält — und vielleicht hast Du nicht so große Ursache zur Trauer."

„Ja, der Brief!"

Die Erinnerung an denselben wirkte. Zwar flossen noch ihre Thränen, aber Margarethe nahm das Schreiben und öffnete das Couvert.

„Mein Fräulein!

Es ist Ihrem ergebenen Diener leider nicht vergönnt, in Ihrer Begleitung die kurze Strecke noch zurückzulegen, welche Sie jetzt nur noch von Ihrem Ziele trennt, ja ich konnte nicht einmal persönlich mich bei Ihnen verabschieden. Indessen darf ich zu hoffen wagen, daß die hinter uns liegende Fahrt nicht die letzte sein werde, welche wir gemeinsam unternehmen, ebenso wie ich zuversichtlich darauf vertraue, alsbald Sie schon wiedersehen zu können. O, ich freue mich auf dieses Wiedersehen, ich freue mich innig darauf und ich werde die Zeit bis dahin ausfüllen, indem ich mich fort und fort derjenigen Eigenschaften Ihres schönen und edlen Geistes erinnere, welche zu erkennen mir ein so großer Genuß und ein so reiner Triumph war. Leben Sie wohl, theure Miß Wood, empfehlen Sie mich auch Ihrer Freundin, Miß Weller, und gestatten Sie die Versicherung, daß Sie unwandelbar hochhält

Ihr ergebener Diener.
Andreas Larsen."

Dies war der Inhalt des Briefes. Erst war Margarethens Blick rasch und hastig über die Zeilen dahingeflogen, gewissermaßen dieselben verschlingend und begierig, irgend etwas Entscheidendes, ein bestimmendes Wort darin aufzufinden und sich an demselben festzuhalten — eine Adresse — das Angebot einer einzuleitenden Correspondenz oder dem Aehnliches.

Umsonst! Nichts davon enthielt der Brief, und was er enthielt, das war Räthselhaftigkeit, vielleicht Unklarheit.

Wieder nahm sie das Schreiben und las es zum zweiten, zum dritten Male, las es langsamer, nachdenklicher, mit Bedacht — aber anstatt die gesuchte Klarheit zu finden, wurde sie dadurch nur um so verwirrter. Nicht die letzte Reise, welche wir gemeinsam unternahmen? Wie das? Er hielt sie doch für Fräulein Helene Wood, also für die Braut seines Rheders, des jungen Seeburg. Wie hoffte er auf eine nochmalige gemeinsame Reise? Wie kam er dazu, von einem baldigen Wiedersehen zu sprechen, dasselbe in so besondere sichere Aussicht zu stellen? O, diese Verstellung mit Helene! Ein Fluch schien auf der Komödie voller Ueberhebung und Keckheit zu ruhen. Hätte sie doch nur den Muth besessen, diesem Manne gegenüber, selbst wider der Freundin Wunsch, wahr zu sein. — Aber wenn sie während der Fahrt sich bisweilen versucht gefühlt, gegen den Capitän Larsen sich zu enthüllen, so war sie noch stets von einer scheuen Furcht zurückgehalten worden: er möchte eine solche Erklärung vor der Ankunft im Hafen falsch, zu ihrem Nachtheile, deuten.

„Ja, damals hoffte sie noch auf das gemeinsame Einlaufen im Hafen von Bremen. Sie hatte ja nicht mit einer Ahnung sich die Möglichkeit des Falles vorgestellt, welcher nun eingetreten war. Und nun dieser Brief! Welch' trauriger Schluß!

„Aber so sage doch, Gretchen, was steht denn in dem Briefe?" drängte nach längerem geduldigem Warten Helene.

Margarethe nahm das Schreiben und reichte es stumm der Freundin hinüber, welche es ergriff und eifrig durchlas.

„Verstehst Du den Sinn dieses Geschreibsels?" fragte die kleine blonde Amerikanerin, sobald sie alles gelesen hatte.

Margarethe schüttelte traurig und wehmüthig ihr schönes Haupt.

„Ich verstehe nichts davon — und ich bin jetzt auch nicht fähig, irgend etwas recht aufzufassen. Der Kopf schwirrt mir und thut mir weh. Ich weiß nur das Eine, daß ich niemals mehr auf einen so übermüthigen Scherz eingehen werde, gleich demjenigen, welcher dieser Reise zu Grunde liegt. Glaube mir, Helene, die Folgen werden für Dich wie für mich, gleich traurige sein. Man verletzt nicht ungerecht das Gebot der Wahrheit — nicht ungestraft — Helene?"

Und Helene hing ebenfalls das Köpfchen und war sehr nachdenklich, denn wenn ihr auch um ihrer selbst willen nicht bang war — sie war sich längst darüber einig, daß aus der Verlobung mit Herrn Seeburg junior nichts werden könne, so trug sie doch Kummer um die Freundin, deren Seelenfrieden vielleicht für immer verloren.

Traurig und einsilbig saßen die Mädchen bei einander, Helene liebevoll und besorgt um die ganz hoffnungslose Margarethe. Der Winfried hatte die Anker gelichtet und schwamm hinaus in den Kanal und weiter gen Osten, gen Deutschland.

„Gräm' Dich nicht, Herzchen", flüsterte Helene. „Bald sind wir am Ziel, und was an mir liegt, die schlimmen Folgen meiner thörichten Grille abzuwenden, glaube mir, das wird geschehen. Leidest Du doch, was Du leidest um meinetwillen."

„Es wird sich wenig abwenden lassen," sagte Gretchen. „Nur einen Wunsch habe ich noch; sobald ich Dir irgend entbehrlich geworden bin, so gestatte mir, nach Newyork zu meiner Mutter wieder zurückkehren zu dürfen."

XI.

Das Schiff war durch den Steuermann Richard Weller in seinen Cours gebracht worden. Der Kapitän hatte sich nach seiner Kajüte begeben, um sich in derselben wieder nach altgewohnter Weise einzurichten. Damit fertig, kam er herauf an Deck.

„Nun, Herr Weller", sagte er, nachdem ihm dieser den Cours gemeldet und der alte Commandant des Schooners mit seemännischem Scharfblick sich von der an Bord überall herrschenden Ordnung rasch überzeugt hatte, „nun, Herr Weller, wie ist es Ihnen denn in der Zeit ergangen, und was haben Sie unterwegs Alles erlebt? Erzählen Sie."

„Hm, da ist nicht viel zu erzählen", versetzte Richard, dessen Augen mit dem Ausdrucke vollster Genugthuung auf Capitän Winters verwitterten Zügen ruhte. „In New-York die beiden Mädchen an Bord geholt — Sie wissen doch, daß meine Schwester uns ebenfalls die Ehre gegeben hat — dann auf der Rückfahrt ein Bischen Sturm und Verspätung — ein langweiliger Capitän, der mich thun ließ, was mir paßte und der jedenfalls nicht mehr versteht, als ich selber — das ist eben Alles."

(Fortsetzung folgt.)

Der Ermordete wohnte separirt von Frau und Kind, weil er für sie keine Wohnung beschaffen konnte, bei den Arbeiter Johann Makowskischen Eheleuten in der Jacobsneugasse Dort wohnte Marquis seit 8 Tagen und gerieth während dieser Zeit fast täglich mit M in Streit Am Sonntag Mittag nach dem Essen zankten sie sich abermals. Makowski gerieht in eine furchtbare Wuth und da er ein starker und gewaltthätiger Mann war, so versetzte er dem schwächlichen Marquis einen so starken Schlag mit der geballten Faust in das Gesicht, daß der Unglückliche lautlos auf das Bett fiel. Darauf ergriff Makowski ein Schustermesser und versetzte dem Schuhmacher 5 Stiche in die Brust und drei in den Rücken. Marquis war sofort todt. Nun bedeckte der Mörder sein Opfer mit einem Betttuche und sagte zu seiner Frau: „Wenn Du zu Jemandem von dieser Geschichte ein Wort sagst, so steche ich Dich auch todt!" Als um zwei Uhr Nachmittags das Töchterchen des Marquis in die Wohnung der Makowski'schen Eheleute kam und dem Vater Brod brachte, äußerte der Mörder, das Kind solle sich fortscheeren, der Vater sei ausgegangen. Als es später dunkel geworden war, nahm Makowski den Ueberzieher des Ermordeten und durchlöcherte ihn mit dem Messer, um den Glauben zu erwecken, daß Marquis im Ueberzieher ermordet worden sei. Darauf zog er dem Todten den Ueberzieher an, packte die Leiche auf die Schulter und schleppte sie zu dem Orte, wo sie gefunden wurde. Die Leute im Hause sahen ihn einen großen Gegenstand aus dem Hause schleppen, glaubten aber, Makowski wolle „ausrücken" und trage seine Möbel fort. Das Messer, mit welchem er die Mordthat begangen, warf der Mörder hinter die Umzäumung des Walles, wo es von den Criminal-Beamten gefunden wurde. Die Verhaftung des Mörders erfolgte in der gestrigen Nacht. Nach anfänglich hartnäckigem Leugnen gestand er sein furchtbares Verbrechen ein, während seine verhaftete Frau aus dem Gefängnisse entlassen wurde („D. C.")

— **Lyck,** 7. Febr. Gestern ist nachstehende der Nachahmung zu empfehlende Verfügung öffentlich bekannt gemacht: „Da trotz der gefährlichen Glätte auf dem Pflaster in der Stadt Lyck Viele pflichtwidrig nicht streuen, Unfälle daher leider unvermeidlich sind, ersuche ich Jeden, welcher zu meinem Bedauern fallen und sich beschädigen sollte, entweder mir schriftlich Anzeige zu machen oder sich zu seiner Vernehmung auf der Staatsanwaltschaft im Landgerichtsgebäude, 2 Treppen, Zimmer Nr. 64, zu melden. Das Weitere werde ich veranlassen. Der Erste Staatsanwalt."

— **Osterode,** 9. Febr. Die [schon gemeldete] Verwüstung an der hiesigen Wassermahl- und Schneidemühle des Hrn. Wolff ist dadurch entstanden, daß das Wasser des Mühlenfließes, welches die Turbinen der Mühle bespeist, sich unter dem Fachbaum Bahn brach, die Fundamente ꝛc. des Gebäudes unterspülte und so den Einsturz der Vorderfront nebst Mühlentreibwerken herbeiführte. Den angestrengten Bemühungen zahlreicher Leute ist es jetzt endlich gelungen, den Mühlenfluß oberhalb der Mühle durch ca. 5000 mit Sand gefüllte Säcke abzudämmen und dadurch größeres Unglück zu verhüten. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat sich bei diesen Arbeiten besonders hervorgethan. Gegenwärtig wird mit Instandsetzung der vor der Mühle befindlichen hölzernen Chausseebrücke, welche durch den großen Wasserandrang erheblich beschädigt und theilweise gesperrt ist, vorgegangen.

* **Insterburg,** 8. Febr. Die von den Stadtverordneten vorgestern beschlossene Petition gegen die Getreidezölle ist gestern dem Magistrat eingereicht und durch denselben an den Reichstag befördert worden. („O. B.")

— **Wormditt,** 8. Febr. Ueber den Selbstmord eines Hundes weiß die hiesige Zeitung Folgendes zu erzählen: Ein hiesiger Jagdfreund besaß bis zum Sommer vorigen Jahres einen Hühnerhund, welcher sich zur Jagd wenig eignete, nichtsdestoweniger aber wegen seiner großen Anhänglichkeit beliebt war. Infolge seiner jagdlichen Untauglichkeit wurde er an andere Herren vergeben, wo er als Hofhund fungiren sollte. Er benutzte jedoch jede Gelegenheit, um in sein altes Heim zurückzulaufen. Vor Kurzem, als er wieder zu einem Herrn zurücktransportirt werden sollte, lief er in der Nähe des Dietrichsdorfer Sees bei Arnsdorf auf das Eis, und sprang in eine Wuhne. Allen Rettungsversuchen wich er energisch aus bis er ertrank.

Locales.

Thorn, den 11. Februar 1885.

— **Gymnasium.** Die schriftliche Abiturienten-Prüfung am hiesigen kgl. Gymnasium beginnt nicht am 17. d. M. wie andererseites mitgetheilt worden, sondern, wie wir früher bereits richtig mitgetheilt, am 23, dieses Monats.

— **Militärisches.** Herr Hauptmann Tauch vom Artillerie-Depot Thorn ist in gleicher Eigenschaft nach Rendsburg versetzt.

— **Turn-Ausschuß-Sitzung.** Am Montag fand hier — wie wir aus einem an das „Br. Tabl." gerichteten Berichte ersehen — unter dem Vorsitze des Herrn Professors Dr. Boethke eine Sitzung des Kreis-Turn-Ausschusses statt. Wesentliche Punkte der Tagesordnung waren: 1) Feststellung der Turnübungen für die für das deutsche Turnfest in Dresden zu bildende Musterriege (Referent; Dr. Noske-Königsberg), 2) Wahl der Mitglieder für die Musterriege. Gewählt wurden: Braun = Bromberg, Hermenau-Königsberg, Preuß-Thorn, Müller-Insterburg, Sauer-Danzig, Förster = Stallupönen, Wysocki = Insterburg, Niebrenheim = Königsberg, Segall-Königsberg, Thiel-Pr. Holland, Sach-Lyck, Kalweit = Tilsit. Als Stellvertreter: Litten-Königsberg, Zadek-Inowrazlaw, Marold-Königsberg, Müller-Rastenburg, Fensloff-Danzig, Kraut-Thorn, v. Knobloch-Lötzen, Witt-Schwetz. Der nächste Turntag wird in Allenstein zu Pfingsten dieses Jahres abgehalten werden.

— **Plötzlicher Tod** ereilte gestern Abend Herrn Hauptmann v. Betzold. Derselbe, schon längere Zeit an einem Herzfehler leidend, befand sich gestern Abend kaum in einem Restaurant, als er sich unwohl fühlte und zum Zweck, bei sich geführte Medicin zu gebrauchen, um ein Glas Wasser und einen Theelöffel bat. Fast gleichzeitig sank er zusammen und verschied wenige Minuten darauf.

— **Von der Weichsel.** Nach den heute vorliegenden Nachrichten gelangten die Eisbrechdampfer „Montau", „Ossa" und „Weichsel" vorgestern bis zur Neukircher Wachtbude. Das Eis war stark mit Untereis verpackt, welches stellenweise den Grund erreichte, und es hatten daher die Eisbrechdampfer mit ziemlich bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen.

— **Stadt-Theater.** Trotzdem eine Novität von bestem Rufe gestern zur Aufführung kam — es wurde Rosen's neuestes Lustspiel „Deficit" gegeben — war das Haus kaum besser als schwach besetzt. Augenscheinlich traut unser Publikum noch unbekannten Gesichtern nicht recht. Diesmal aber war die Vorsicht nicht angebracht, denn Rosen sollte doch wenigstens soweit bekannt sein, daß man ihm keine dramatische „Schlechtigkeit" zutrauen darf. Auch dieses Stück enthält homöopathische Dosen gegen kleine Schwächen der Gesellschaft. Die niedlichen und „elegant gebundenen" wandelnden Conversations-Lexika der modernen Welt, nebst obligaten mütterlichen Zureitern erhalten ihren Theil, die Titelprotzen und der Finanzschwindel den zweiten und so ist das Lustspiel ein interessanter Hohlspiegel für gewisse Dinge, die man, Dank dem conventionellen Mantel der christlichen Liebe, ebenso offen sonst nicht geißeln darf. Die Aufführung selbst war eine den Verhältnissen angemessen gute, in vier Rollen vorzügliche. Letzteres trifft auf die Partieen des „Sebastian Lutter" (Herr Schwerin) „Adda, seine Tochter" (Frl. Brede), „Laura v. Schirling" (Frl. v. Pöllnitz) und die vierte? Der in der Rolle enthaltenen Aufgabe gemäß müßten wir die des „Otto Frank" (Herr Neyß) hier aufzählen, aber der Inhaber einer kleineren Rolle, Herr Jung, gab seinen „Erich Sensemann" so vorzüglich, daß man versucht sein muß, ihn in erster Reihe zu stellen. Zwar hat „Erich Sensemann" nur die Aufgabe, einen amüsanten Dummkopf darzustellen und dies führte Herr Jung so ohne Tadel aus, daß ihm dafür Lob gebührt. Herr Neyß dagegen, der in der Handlung die eigentlich den Hauptträger abgebende Figur darzustellen hatte, spielte zwar flott, mit Eleganz und Sicherheit, aber durch eine gewisse Einförmigkeit (die in einem in allen Rollen des Herrn Neyß gleichen Gesichts-Ausdruck, dem immer gleichen Lächeln liegt) schädigte Herr Neyß selbst sein Spiel, was gestern Abend noch außerdem durch eine so mangelhafte Aussprache geschah, daß ganze Sätze und häufig genug das Verständniß in die Brüche gingen. Das ganze Bühnen-Personal ist in dieser Hinsicht auf das gute Beispiel des Leiters, Herrn Schwerin, zu verweisen, dem auch für seine gestrige Leistung wieder die vollste Anerkennung geführt. Bis in's kleinste Detail ist Herrn Schwerin's Spiel durchdacht, genial, naturgetreu und deshalb in hohem Grade wirksam. Ihm am nächsten kamen gestern Abend Frl. v. Pöllnitz und Frl. Brede, die beide ihre Rollen höchst charmant durchführten und dafür auch gebührend Anerkennung fanden. Frl. Richter („Emma") erhob sich als solche auch gestern nicht über das steife und ausdruckslose Aussehen, durch das die junge Dame leider sich permanent auszeichnet, während es ihr bei richtiger Ausnutzung ihrer unverkennbaren Veranlagung doch nicht schwer sein könnte, sich zum Liebling des Publikums empor zu schwingen. Herr Hädke („Krause") und Frl. Heidinger („Agatha") wie auch Herr Eberhardt („Müller") und Frl. v. Stein („Marie") trugen, trotz ihrer kleinen Partieen, zum flotten Ensemble wesentlich bei. Herr Heidenreich dagegen scheint sich auf den „Brettern, die die Welt bedeuten" noch immer sehr unsicher zu fühlen. Herr Krone („Peter") spielte mit richtigem Ausdruck. — Soweit die Details. Die Vorstellung war eine, wie bereits erwähnt, gute, nur ist uns auch gestern wiederum ein kleiner faut pas aufgefallen. Frl. Richter („Emma") stand, wie es der Gang des Stückes mit sich bringt, Frl. Brede („Adda") quasi als Lehrmeisterin gegenüber. Sehen wir nun das kleine Figürchen der Ersteren, wie es der reiferen Partnerin ein Capitel über Männer = Liebe liest, so haben wir eine — humoristische Pointe, an die der Autor wohl nie gedacht hat. Das war also nicht richtig, ließ sich jedoch kaum vermeiden, da Frl. Richter ihrem ganzen Naturell nach den Partien des Frl. Brede durchaus nicht gewachsen ist. — Soufflirt wurde zu laut. — Am Donnerstag wird „Deficit" wiederholt und wir empfehlen unsern Lesern das Stück als ein sehr hübsches, aus guter Mache hervorgegangenes Lustspiel, das der besten Beachtung würdig ist.

— **Das Symphonie-Concert,** welches am Montag Abend die Capelle des 8. Pomm. Inf.-Regts unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Friedemann und unter Mitwirkung der Geigerin Frl. Auguste Steinhardt aus Berlin gegeben, erfreute sich nicht nur eines zahlreichen Besuches sondern brachte auch vornehmlich der Capelle und ihrem Dirigenten auf's neue die Anerkennung ein, auf welche sie für ihre vorzüglichen Leistungen Anspruch zu erheben berechtigt. Besonderes Lob verdient zunächst die im Programm erkennbare feine Wahl, sowie die vorzügliche Besetzung des Orchesters und der auf die Einstudirung der aufgeführten Concert-Piecen verwandte Fleiß. Die Capelle spielte mit einer Bravour, wie sie nur von einem Elite-Corps zu erwarten ist und vornehmlich kam ihre Virtuosität zu voller Geltung bei der Beethoven'schen „Pastorale", jener C-moll-Symphonie, die mit unwiderstehlicher Macht die Sinne der Hörer gefangen nimmt, jener Symphonie, welche

„Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
„Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,
„Wie der Quell aus verborgenen Tiefen

die geheimen Regungen der Natur, bald die furchtbare Entfesselung der Elemente, bald den lieblichen Frieden eines Sommermorgens in harmonische Melodieen ergießt. Besonders dieses Tonstück war es, das der ganzen großen Kette von Erfolgen unserer Capelle ein neues bedeutendes Glied ansetzte. Wir glauben, im Interesse des musikliebenden Publikums zu handeln, wenn wir Herrn Friedemann ersuchen, Tonwerke dieser Art öfter zur Aufführung zu bringen. Was Frl. Steinhardt betrifft, so ist anzuerkennen, daß die Dame im Besitze einer anerkennenswerthen Technik und eines guten musikalischen Gedächtnisses ist und dies eben im Verein mit ruhiger Sicherheit ihres Spiels, brachten ihr jenen Beifall ein, der ihr am Concert-Abende gespendet wurde. Die Künstlerin ist noch sehr jung und es ist anzunehmen, daß sie bei verhältnißmäßigem Fortschritte, jene Mängel an Feuer, sinniger Auffassung und Kraft des Vortrags in nicht zu langer Zeit überwinden wird.

— **Bei der Submission** auf Erd- und Pflasterarbeiten des Kgl. Garnison-Lazareths blieb der Mindestfordernde Herr Bauunternehmer Brandau mit 12½ pCt. unterm Kosten-Anschlage.

— **Für Steuerzahler.** Bis zum 8. Februar war die Einkommensteuer für das IV. Quartal des Etatsjahres 1884/85 (d. h. die Monate Januar, Februar und März 1885) zur Kgl. Kreiskasse zu berichtigen. Ein Theil der Zahlungspflichtigen ist damit noch im Rückstande und ist zur Vermeidung kostenpflichtiger Anmahnung sofortige Zahlung zu empfehlen.

— **Falsches Geld.** In Altona hat man, wie von dort gemeldet wird, dieser Tage eine neue Sorte falschen Geldes entdeckt. Es sind dies Fünf- und Zehnmarkstücke von Neusilber, die galvanisch mit echtem Golde überzogen sind. Die Herstellung ist vortrefflich und es sind die Falsificate, so lange der dünne goldene Ueberzug andauert, nur durch das geringe specifische Gewicht mit Sicherheit zu unterscheiden.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen.** In heutiger Sitzung wurde zunächst die Verhandlung gegen die Arbeiter Felix Stefanski und Joseph Kwiatkowski auf Anklage wegen Mord begonnen. Nach einer fast 1½ stündigen Vernehmung wurde die Verhandlung auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft aufgeschoben, da noch einige abwesende Zeugen zur Beweisaufnahme unumgänglich nöthig sind.

Hierauf wurde in die Verhandlung gegen den Maurer Schmidt eingetreten, welcher wegen wissentlichen Meineides angeklagt ist. Derselbe beschwor vor dem Amtsgerichte zu Mohrungen und später am 15. Mai 1884 zu Thorn, einen mit seiner Unterschrift versehenen und gegen ihn eingeklagten Wechsel nicht unterschrieben zu haben. Den Aussagen von 2 Zeugen nach, soll er den Wechsel dennoch unterzeichnet haben und so ist gegen ihn Anklage wegen Meineides erhoben. Beide Zeugen, Welpuski sowohl als auch August Burdinski erklärten, daß sie selbst gesehen, wie der Angeklagte eigenhändig den Wechsel unterschrieben. Herr Erster Staatsanwalt Feige, welcher die Anklage vertrat, konnte auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme die Herren Geschworenen zuversichtlich bitten, das „Schuldig" auszusprechen und selbst der Vertheidiger, Herr Referendar v. Tessmar hatte keinen Anhalt, zu Gunsten des Angeklagten etwas auszuführen. Nachdem die Schuldfrage von den Geschworenen bejaht, wurde der Angeklagte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

— **Polizei-Bericht.** Als Arrestanten wurden 6 Personen eingebracht. Bezüglich des gestern angehaltenen Trauringes hat sich bereits herausgestellt, daß derselbe von einem Bahnmeister verloren war, der den Verlust auch durch die Zeitungen bekannt machte. Die Person, welche den Ring zu verkaufen suchte, ist Nachbarin des Verlierers und behauptet hartnäckig, sie habe den Ring von ihrem früheren Verlobten erhalten. — Bei Herrn Fleischermeister Scheda führte in letzter Nacht ein wahrscheinlich im Hause bekannter Dieb, der sich vermuthlich hatte einschließen lassen, einen Einbruch in den Laden aus und stahl 30 ℳ Wechselgeld (theils polnisches) und Wurst. Die Verausgabung des polnischen resp. russischen Geldes könnte zur Entdeckung des Diebes führen und werden deshalb die Geschäftsleute um Aufmerksamkeit ersucht.

Fonds- und Producten-Börse.
Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. Februar.

	11. 2.	10./2. 85
Fonds fest		
Russ. Banknoten	216	215—50
Warschau 8 Tage	215—35	215—10
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	100	99—90
Poln. Pfandbriefe 5proc.	67—70	67—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—70	59—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—90	101—90
Oesterreichische Banknoten.	165—75	165—75
Weizen, gelber: April-Mai	166—50	166
April-Mai	172—25	172
loco in New-York	90—½	90—½
Roggen: loco.	145	145
April-Mai	147	146
Mai-Juni	147	146
Juni-Juli	147—50	146—50
Rüböl: April-Mai	51—10	50—80
Mai-Juni	51—60	51—30
Spiritus: loco	43—30	42—90
April-Mai	44—80	44—70
Juni-Juli	46	45—80
Juli-August	46—70	46—60

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 11. Februar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
10.	2pp	757,4	+ 1 2	SE 2	8	
11.	10h p	760,5	+ 2.9	NE 1	10	
	6h a	762 3	+ 4 2	NE 1	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. Februar 2,37 Meter.

Letzte Post.

Berlin, 10. Febr. Im Reichstag besteht die Absicht, die Erhöhung der Zölle auf Holz und Getreide und desjenigen auf Uhren vorab in allen drei Lesungen zu erledigen und das bezügliche besondere Gesetz sofort (mit 14tägiger Frist) in Kraft treten zu lassen. Ein Sperrgesetz wird seitens der Regierung nicht beabsichtigt.

Nach der „Voss. Zt" soll Kamerun eine ständige Garnison erhalten und zwar soll dazu die aus der Liste der activen Kriegsfahrzeuge gestrichene ehemalige gedeckte Corvette „Hertha", die vor reichlich 20 Jahren auf der Danziger Werft gebaut und jetzt in Kiel als Kasernenschiff für 800 Mann hergerichtet worden ist, nach Kamerun geschleppt werden.

London, 10. Febr. General Newdegate wird den Befehl des für Suakin bestimmten Expeditions-Corps übernehmen und General Greaves Chef des Generalstabes sein. Das Corps soll in der Richtung nach Berber vormarschiren und dort die Verbindung mit General Wolseley herzustellen suchen. Man berechnet, daß die Operationen vor Suakin Mitte März beginnen können.

Wien, 10. Februar. Verschiedene Blätter melden, daß die österreichischen Holzindustriellen beabsichtigen, die Regierung zur Einführung eines Ausfuhrzolles auf Rundholz, Grubenholz und Faßdauben, welcher die große Differenz zwischen dem Einfuhrzoll auf rohes und bearbeitetes Holz ausgleicht, zu veranlassen.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

London, 11. Febr Ein Telegramm der „Daily News" aus Gakdul vom 8. d. M. meldet: Aus Khartum entkommene Eingeborene bestätigen, daß Gordon getödtet worden, als er aus dem Hause trat, um die treugebliebenen Truppen zu sammeln. Letztere wurden sämmtlich nieder gemacht. In mehrstündigem Gemetzel wurden selbst Frauen und Kinder nicht verschont. Alle Notablen Khartums, zwei verrätherische Pascha's ausgenommen, wurden getödtet.

London, 11. Febr. Nach heute von den gegen die Araber operirenden Generalen eingetroffenen Berichten ist General Gordon todt. Ein von Oberst Boscaven in Gubat abgesandter Bote meldete, daß ein verrätherischer Pascha die Garnison von Khartum in der Richtung nach Ordurman marschiren ließ, vorgebend, hier werde der Angriff des Mahdi's erwartet Ein anderer Pascha öffnete den Aufständischen die Thore Khartums, durch welche sie zahlreich eindrangen. Als General Gordon das Gouvernements-Haus verließ erhielt er einen tödtlichen Dolchstoß.

Warschau, 11. Febr Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern 1,42, heute 1,78 Meter, Treib Eis.

Gestern Nachmittag 2¾ Uhr verschied sanft nach langem Leiden mein lieber unvergeßlicher Mann unser geliebter Vater, der Königl. Büchsenmacher im 61. Inf.-Reg

Friedrich Borowski

in fast vollendetem 41. Lebensjahre. Dies zeigt statt besonderer Meldung tiefbetrübt an

Thorn, den 10. Februar 1885.

Die trauernde Wittwe
nebst drei Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Hasenberg Baracke aus, statt

---

Krieger Verein.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Friedrich Borowski

stellt die I. Compagnie die Leichen-Parade.

Antreten Freitag, den 13. d. Mts, Nachmittags 2½ Uhr auf dem Neustädtischen Markt.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung folgender Hebestellen auf den Thorner Kreis-Chaussee'n für die Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1886 und zwar:

a. die Hebestelle Sternberg (Chaussee Thorn-Kulmsee) mit Hebebefugniß von 11¼ Kilometer;
b. der Hebestelle Korryt (Chaussee Thorn-Unislaw-Kulm) mit Hebebefugniß von 11¼ Kilometer;
c. der Hebestelle Elsanowo (Chaussee Thorn-Schönsee-Strasburg) mit Hebebefugniß für 11¼ Kilometer;
d. der Hebestelle Rogowko (Chaussee Thorn-Schönsee-Strasburg) Hebebefugniß für 7½ Kilometer;

ist ein Licitations-Termin auf

Donnerstag d. 19. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Kreis-Ausschusses, St. Annenstraße Nr. 188 hierselbst, anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Caution von 450 Mark in baarem Gelde, Staatspapieren oder Kreisobligationen mit Zinscoupons abhängig.

Die Ertheilung des Zuschlags bleibt der kreisständischen Chaussee-Verwaltungs-Commission vorbehalten.

Die Pacht-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Kreis-Ausschuß.
Krahmer.
Landrath.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Hallenmeisters am hiesigen städtischen Schlachthause mit einem Gehalte von 750 M. bei freier Wohnung und Kohlenheizung soll zum 1. März d. Js. neu besetzt werden.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Bureau I einzusehen und werden Anmeldungen mit Beifügung der Zeugnisse bis zum **17. Februar d. J** entgegen genommen.

Thorn, den 7. Februar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 2000 Centner Stückkohlen zum Betriebe des Schlachthauses soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Offerten sind bis

zum 17. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen in unserem Bureau I abzugeben. Daselbst können auch die Bedingungen eingesehen werden.

Thorn, den 7. Februar 1885.

Der Magistrat.

Die Zimmerarbeit

einschließlich Lieferung des Materials zum Bau einer Leichenhalle auf dem altstädtischen evang. Kirchhof soll vergeben werden.

Anschlag und Bedingungen liegen bei Herrn **Kittler** aus. Angebote bitten **bis 20. Februar** Mittags 12 Uhr bei demselben abzugeben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Elbinger **Dachrohr**, Schock 2,50 M.,
„ **Gypsrohr** „ 4,50 M
in Waggons ab Elbing für fremde Rechnung offerirt

Thorn. **Carl Spiller.**

Bekanntmachung.

Ortsstatut

betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier u. s. w. in der Stadt Thorn.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und in Gemäßheit des Artikel 2 zu b Reichsgesetze vom 23. Juli 1879 (Reichsgesetz-Blatt Seite 268) und § 142 der deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 245) mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 Gesetzsammlung Seite 237) Folgendes verordnet:

Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, oder zum Ausschänken von Wein Bier oder anderen nicht unter Art. 3 zu a des Reichs-Gesetzes vom 23. Juli 1879 fallenden geistigen Getränken, ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 19. September 1884.

Der Magistrat.
(L. S.) gez **Wisselinck.**

Vorstehendes Ortsstatut ist von uns genehmigt.

Thorn, den 24. September 1884.

Die Stadtverordneten.
gez. **Böthke.**

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städte-Ordnung vom 3. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 bestätigt.

Marienwerder, den 29. October 1884
(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.
In Vertretung.
gez. **v. Köhler.**

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen Dienst- und Lehrherren, welche mit dem Abonnement auf freie Kur ihrer Dienstboten bezw. Lehrlinge pro 1885 im Rückstande sind, richten wir das ergebene Ersuchen, die fragl Beiträge zur Vermeidung der Klage binnen 8 Tagen bei unserer Krankenhauskasse berichtigen zu wollen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß es den hiesigen Dienstboten und Lehrlingen freisteht, sich im eigenen Namen zu abonniren Der vorauszubezahlende Jahresbeitrag beträgt pro Person 3 Mark.

Wir empfehlen die Benutzung dieser jedenfalls sehr wohlfeilen und nützlichen Anstalt hiermit angelegentlichst.

Thorn, den 5 Februar 885

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserer höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar ist die Stelle des ersten wissenschaftlichen Lehrers, welche mit einem Gehalt von 3000 Mark, aufsteigend in drei fünfjährigen Perioden jedesmal um 300 Mark, bis zu 3900 Mark, dotirt ist, neu zu besetzen.

Bewerber, welche die Lehrbefähigung für Deutsch und Religion und außerdem womöglich für Geschichte oder für neuere Sprachen besitzen, haben Aussicht auf besondere Berücksichtigung.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 1. März cr.** einzureichen.

Thorn, den 30 Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur endgültigen Beschlußfassung über das neue Statut der hier zu gründenden vereinigten Sattler, Riemer-, Täschner- und Tapezier-Innung haben wir einen Termin vor unserem Deputirten Herrn Bürgermeister **Bender** auf

Montag, den 23 Februar cr.,
Vormittags 10½ Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale (Rathhaus 2 Treppen hoch) anberaumt, wozu wir die hier wohnhaften Meister der genannten Gewerke hiermit einladen.

Thorn den 30. Januar 1885.

Der Magistrat.

Das für den 14. Februar cr. festgesetzte **Kasino-Vergnügen** wird besonderer Umstände halber auf den 21. Febr. cr und in Folge dessen das für den 7. März cr. festgesetzte **Kasino-Vergnügen** auf den 14. März cr. verlegt.

Der Vorstand des Officier-Kasinos zu Thorn.



Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft

Sonnabend,
den 21. Februar:

Maskenball.

Eintrittskarten für die Mitglieder und Gäste sind bei dem Kaufmann Herrn **Benno Richter** vorher in Empfang zu nehmen.

Nur maskirte Personen haben Zutritt.

Der Vorstand.

Masken-Anzüge sind vom 18. d. M ab von Herrn **Gerber** aus Bromberg im Schützenhause für die Mitglieder zu haben.



Neue Jakobs-Vorstadt.

Gasthof „Zum deutsch. Kaiser“.

Sonntag, den 15. Februar:

Großer

Maskenball.

Anfang 6 Uhr Abends.

Entree: Maskirte Herren 75 Pfg. Mask. Damen 25, Zuschauer 50 Pfg.

Garderoben von 5 Uhr ab dselbst zu haben.

Baumgart's Restaurant.

Heute Donnerstag, den 12. Abends

„Flacki.“

Jeden Donnerstag
frische Wurst
bei A. Gardiewska.

Süßmilch-Tafelbutter,
Delicatess-Honig,
Honig-Bisquits,
Harzer Tafel-Käse
empfiehlt
S. Meyer,
Culmerstraße 337

Geschäftsbücher,

Cop rbücher, Copirtinte, Contor-Utensilien

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Unentgeltlich

verf. Anweis. z. Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. zu beseitigen

M. C. Falkenberg,
Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Mittwoch, den 18. Februar Abends 8 Uhr.

In der Aula der Bürgerschule.

Concert Senkrah-Dreyschock

Violinistin und Pianist.

PROGRAMM.

1. Sonate H-moll op. 58 . . . **Chopin.** *(Herr Dreyschock).*
2. Concert op. 22 . . . . **Wieniawski.** *(Frl. Senkrah).*
3. a. Capriccio . . . . . . **Brahms.** b. Des Abends . . . . **Schumann.** c. Barcarole . . **Felix Dreyschock** *(Herr Dreyschock).*
4. a. Walther's Preislied a.: „Meistersinger“ . . . **Wagner-Wilhelmj.** b. Mazurka . . . . . . **Zarzycki.** *(Frl. Senkrah).*
5. a. Etude . . . . . . **Moszkowski.** b. Sommernachtsfantasie **Liszt.** *(Herr Dreyschock).*
6. a. Romance . . . . . **Wilh. Bruch.** b. Zigeunerweisen . . **Sarasate.** *(Frl. Senkrah).*

Einzelbillets à 3 Mark. **Familienbillets** für 3 Personen à 7,50 und **Schülerbillets** à 1 Mark in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. **Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften** sowie **jedem Privat-** und **Geschäftsmanne** ihre **vorzüglich** eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art **amtlichen, wie geschäftlichen** und **privaten** Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen **höchste Rabatte nach Uebereinkunft.** Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr H Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch

in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Wir suchen von sogleich für unser Modewaaren- u. Wäsche-Geschäft einen

Lehrling

gegen monatl. Vergütigung.

S. Weinbaum & Co.,
Thorn.

Einen Lehrling

zur Conditorei suchen

Gebr. Pünchera.

Ein junges gebildetes Mädchen wird im Büffet, zum sofortigen Antritt in der **Bahnhofs-Restauration** gesucht.

Frischen reinen
Schweine-Schmalz

verkaufe von heute an in ganzen Pfunden mit **70** Pfg., größere Posten billiger. Ebenso verkaufe **frischen**

Wurst-Schmalz

in ganzen Pfunden mit **50** Pfg.

Achtungsvoll
G. Wakarecy.

Pflaumenkreide à Pfund 30 Pfg., **Honig** à Pfund 50 und 70 Pf. bei **Geschw. Janke,** Elisabethstr. 291/2.

Die Schwächezustände des Körpers und des Geistes entstanden aus heiml. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten **Miraculo-Präparate** prämiirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.

Alten und jungen Männern wird die obige soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig

Prospecte gratis und franco.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Sauerkohl à Pfund 8 Pfennig, **Erbsen** (gut kochend) empfiehlt
Clara Scupin.

Täglich frische Raderkuchen
bei **A. Gardiewska.**

Grüne Schnittbohnen à Pfd. 20 ₰.
bei **A. Gardiewska.**

Frische Entenfedern à Pfd. 1,25 M.
bei **A. Gardiewska.**

„Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre „**Krankenfreund**“, aus welcher ich ersehen, daß auch **veraltete** Leiden noch **heilbar** sind, wenn die richtigen Mittel angewendet werden. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von ꝛc.“ — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 685. Auflage erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung kostenlos erfolgt.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Neustadt 91, 2 Zimmer, Kabinet u. Küche vom 1. April zu vermieth.

---

1 m. Z., K., Bschgel. Schülerstr 410, II.

---

2 kleine Wohnungen auch im Ganzen vermiethet vom 1. April
Schröter, Windstraße 164.

Die dritte Etage Altstädtischer Markt No. 156 ist zu vermiethen.
Elise Schulz.

---

1 Familienwohn. z v. Bäckerstr. 167.

---

2 Zimmer, Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

---

1 Etage zu vermiethen
Brückenstraße 27.

---

1 **Wohnung** von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.
Casprowicz.

Ein Laden nebst Wohnung und Zubehör ist vom 1. April zu verm. Bäckerstraße 244.
Wwe. Sztuczko, 2 Treppen.

---

2 St., Cab. u. Zub. z. v. Araberstr. 120.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 12. Februar 1885:
Zum letzten Male:
Neu! Neu!

Deficit.

Lustspiel in 4 Acten von Jul. Rosen.

Freitag, den 13. Februar 1885.
— Bei aufgehobenem Abonnement. —

Klassiker-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht von Lessing.
Estrade u. Loge 1 M. 25 Pf., Sperrsitz 1 M, Stehparquet 75 Pf., Parterre 60 Pf., Amphitheater 40 Pf., Gallerie 20 Pf., Schülerbillets 50 Pf.

R. Schoeneck.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.